Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1865)

Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 37. Samstag den 16. September 1865.

Abonnementspreis.
Bei allen Postbureaux franco durch die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 2. 90.
Vierteljährl. Fr. 1.65.
In Solothurn bei der Expedition:
Halbjährl. Fr. 2. 50.
Vierteljährl. Fr. 1.25.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft

Einrückungsgebühr, 10 Cts. die Petitzeile bei Wiederholung 7 Cts.

Erscheint jeden Samstag in sechs oder acht Quartseiten.

Briefen. Gelder franco

† Friedrich von Hurter.

(Schluß.) Im Jahre 1839 unternahm Hurter eine Reise nach Wien, um einen Sohn in der Ingenieur-Akademie zu Wiener-Neustadt unterzubringen. Hier lernte ihn Fürst Metternich kennen: auch knüpfte er mit andern hochstehenden oder berühmten Persönlichkeiten Bekanntschaft an. Die Frucht dieser Reise war sein Buch: „Ausflug nach Wien und Preßburg." Nach seiner Rückkehr in seine Vaterstadt besuchte er am Fest des hl. Joseph mit dem Grafen von Enzenberg, einem ausgezeichneten Mann, das Kloster St. Katharinenthal, wo er halb knieend, halb sitzend, in seinen Mantel gehüllt, dem Hochamte beiwohnte. Ein Späher, der sich zur selben Zeit in der Kirche eingefunden, brachte alsbald Nachricht von diesem entsetzlichen Verbrechen nach Schaffhausen. Diese Hiobspost war das Signal zum lange vorbereiteten Sturm. Die Toleranzbläser klagten Hurter wegen katholischer Gesinnung an und forderten ihn auf, Aufschluß zu geben über seine protestantischen Ueberzeugungen. Hurter war aber nicht der Mann, der sich von seinen ihm untergeordneten Amtsgenossen zur Rechenschaft ziehen ließ; er verwies sie einfach auf seine bisherige Amtsthätigkeit. Ein kurzer Waffenstillstand trat ein. Hurter unternahm eine Reise nach München, um seine älteste Tochter, ein blühendes und geistreiches Mädchen, in den Kreis seiner dortigen Bekannten einzuführen. Unglücklicherweise herrschte gerade damals der Typhus sehr stark in München; auch seine Tochter wurde davon ergriffen. Bald nach der Heimkunft brach er in heftigem Grade aus. Die beiden einzigen Töchter starben rasch nach einander, auch Hurter kam in große Gefahr. *) Ein Prädikant benutzte diese Unglücksfälle zu einem schmählichen Zeitungsartikel, welcher den ohnehin gebeugten und kaum halb genesenen Kranken derart ergriff, daß er in die Krankheit zurückfiel und mit dem Tode rang. Wieder hergestellt, legte er, müde der Plackereien, alle seine Aemter nieder und trat in das Privatleben, doch nicht ohne zuvor seine Gegner durch seine Schrift „Antistes Hurter und sogenannte Amtsbrüder" gezeichnet zu haben. Drei Jahre verlebte Hurter im Frieden, beständig mit literarischen Arbeiten beschäftigt, bis er sich zu einer Reise nach Rom entschloß, wo er vom Papst Gregor XVI. und vielen Kardinälen in besonders ausgezeichneter Weise aufgenommen wurde. Von der Gnade bewältigt, kehrte er den 21. Juli 1844 in den Schooß der katholischen Kirche zurück. Diese Conversion machte ungeheures Aufsehen überall, wo nur Hurter bekannt war. In seiner Vaterstadt entstanden stürmische Auftritte, die Volkshaufen zogen vor sein Haus, um ihren Fanatismus in thätiger Weise an Hurter zu kühlen, der aber glücklicher Weise von einem Jugendfreunde gewarnt, in der Karthause Ittingen im Thurgau die Herstellung abwartete. Einige Tage darnach ließ er einen Aufruf veröffentlichen, in welchem er das Recht der Ueberzeugung und der Gewissensfreiheit auch für sich in Anspruch nahm, und die Bürger von Schaffhausen an alles das erinnerte, was er bis dahin für das Wohl seiner Vaterstadt gewirkt hatte. Hurter kehrte unbelästigt zurück. Bald veröffentlichte er die bekannte Schrift „Geburt und Wiedergeburt," die sich ganz besonders durch den Reichthum ihres Inhaltes, durch die Gedankenfülle und die kraftvolle Besprechung aller politischen und religiösen Zeitfragen auszeichnet. Dieses Werk ist ein wahrer Spiegel des thatenreichen Lebens und der Gesinnung Hurters, dessen Verbreitung ein Beweis hiefür.

Am ersten Jahrestage seiner Bekehrung bekam Hurter unerwartet seine Berufung nach Wien und Ernennung zum k. k. Hofrath und Reichshistoriographen. Noch kurze Zeit zuvor stand Minister Abel in Unterhandlung mit ihm wegen Uebernahme einer Professur an einer der bayrischen Universitäten. Noch einmal wachte der Fanatismus auf, indem der Pöbel im Verein mit noblen Gesinnungsgenossen Hurter bei seiner Abreise auflauerte und ihm in Form von körperlichen Mißhandlungen einen Denkzettel seiner Toleranz mit auf die Reise geben wollte. Auch sollten seine beiden jüngsten Söhne mit Gewalt zurückgehalten werden. Der Anschlag wurde dadurch vereitelt, daß Hurter am hellen Tage in eine offene Kutsche stieg, als beabsichtige er eine kleine Spazierfahrt zu machen und in dieser Weise unbehelligt auf Zürchergebiet fuhr, während der Reisewagen am frühen Morgen nachfolgte.

In Wien angekommen, unterzog sich Hurter mit gewohntem Fleiße den ihm gestellten Auftrage, das Leben Ferdinands II. aktenmäßig zu schreiben. Gegenwärtig ist dasselbe in zehn Bänden voll-

*) Der Verstorbene hinterläßt 4 Söhne, nämlich: Heinrich Hurter, Kaplan in Wien; Franz Hurter, österreichischer Hauptmann in Udine; Hugo Hurter, Jesuit, Dekan der theologischen Fakultät in Innsbruck; Friedrich Hurter, Buchhändler in Schaffhausen.

endet. Dieses Werk mag Manchen wohl zu umfangreich erscheinen, allein sein Verfasser hatte zugleich die Absicht, mit diesem Leben eine wahrheitsgetreue Darstellung des Zustandes der österreichischen Länder vor und zu Zeiten Ferdinands II. zu verbinden und den landläufigen Urtheilen durch quellenmäßige Beleuchtung entgegenzutreten. Dasselbe findet in der Gegenwart aus Ursachen, die wir hier nicht weiter berühren wollen, nicht jene Beachtung, die es wohl verdient, aber wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir der Meinung sind, daß es beim Erwachen katholischer Gesinnung in Oesterreich zur vollen Geltung gelangen und seinen unbestrittenen Platz als vorzügliches Quellenwerk behaupten wird. Etwas später erscheinen aus der fleißigen Feder Hurter's die Biographie der Erzherzogin Maria, die Kriminalgeschichte des Kammerdieners Philipp, Beiträge zur Geschichte Wallensteins, die „französischen Feindseligkeiten gegen Oesterreich im dreißigjährigen Kriege," das Leben des Erzbischofes der Mechitaristen Aristaces Azaria, Protestantismus und Katholizismus und eine Menge kleinerer Schriften und Aufsätze. Noch vor dem Jahre 1848 verwendete sich Hurter für das arme Bisthum Chur, dem Napoleon I. die großen Güter im Veltlin entrissen, und welche später Oesterreich ohne allen und jeden Ersatz an sich gezogen hatte. Die Folge dieser Verwendung bei Kaiser Ferdinand I. war, daß als eine Art von Abschlagssumme dem Bisthum jährliche 4000 fl. ausbezahlt werden. Ebenso nahm sich Hurter der vertriebenen Klosterherren von Muri an und erwirkte ihnen die Uebergabe des unter Josef II. aufgehobenen Klosters Gries bei Botzen. Auch die Cisterzienser des im Aargau aufgehobenen Klosters Wettingen vermochten durch Hurters Thätigkeit in Mehrerau bei Bregenz eine Niederlassung zu gründen und eine Kirche zu bauen.

Mit demselben Eifer für katholische Zwecke nahm sich Hurter der Missionen in Zentralafrika und der Unterstützung der Katholiken im Oriente an. Beide Vereine wählten ihn zu ihrem Präsidenten, der durch seine Erfahrung sowohl wie durch seine Feder dieser Stelle sich vollkommen gewachsen erwies. — Als die katholische Generalversammlung zu Wien ihre Zusammenkunft feierte, und unter andern auch die Gründung eines katholischen wissenschaftlichen Blattes beschloß, da war es Hurter, der die Sache in die Hände nahm, in's Leben rief, und ihr durch mehrere Jahre bedeutende Unterstützungen erwirkte. — Wir übergehen das Verfahren eines Pillersdorf gegen Hurter 1848, welcher denselben rücksichtslos in Ruhestand versetzen wollte. Der Minister F. Schwarzenberg ließ Hurter dann erst theilweise Recht wiederfahren, als dieser in einer als Manuskript gedruckten Denkschrift gegen dieses moderne Verfahren, welches auch kaiserliche Zusage nicht mehr achtet, in gewohnter kraftvoller Weise auftrat. Graf Buol rehabilirte ihn wieder. So arbeitete Hurter unverdrossen auch in seinem hohen Alter fort. Selbst sein Aufenthalt in Graz zur Stärkung seiner Gesundheit konnte ihn nicht abhalten, täglich an einem neuen Werke, das schon theilweise dem Drucke übergeben ist, zu arbeiten. Ein Besuch im Kloster Rein bei Graz zog ihm eine Verkühlung und diese seine letzte Krankheit und den Tod zu.

Hurter stand mit den bedeutensten Gelehrten Deutschlands, Frankreichs, Belgiens und Italiens in Verbindung, seine Korrespondenz war äußerst ausgebreitet und erstreckte sich bis nach Amerika, Egypten und dem Oriente, wie die zahlreichen hinterlassenen Briefe es beweisen. Von Gregor XVI. wurde er zum Ritter des Gregororden ernannt, von Pius IX. zum Commandeur desselben Ordens und zum Ritter des Piusordens zweiter Klasse erhoben. Die Universität Basel sandte ihm s. Z. das Doktordiplom der Theologie; er war Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu München, Rom, Brüssel und Assisi. Für die Akademie zu Wien war Hurter, obwohl unstreitig einer der ersten Geschichtsschreiber der Gegenwart, zu katholisch und kirchlich gesinnt; selbst die „Augsb. Allgem. Ztg." hielt sich seiner Zeit über dessen Ausschließung auf. Zu jeder Hülfeleistung stets bereit, wurde Hurter von allen Seiten, von Kirchen, Klöstern, Geistlichen, Missionären, Schriftstellern, Redakteuren, Armen in Anspruch genommen. Gefällig und barmherzig wie er war, durfte wohl schwerlich Jemand über unfreundliche Aufnahme sich beklagen. Sein guter Humor, seine treffenden Vergleiche und schlagenden Witze waren eine wahre Würze für diejenigen, die seiner Conversation sich erfreuten. Staunenswürdig war namentlich sein enormes Gedächtniß. Es gab wohl keine bedeutende Familie, kein berühmtes Schloß, kein historisches Ereigniß, worüber er nicht zu jeder Zeit bis in die kleinsten Details Aufschluß hätte geben können. Hatte Hurter auch viele Gegner mit Rücksicht auf seine polisischen Grundsätze und katholische Ueberzeugungstreue, so hatte er doch sicher keine persönlichen Feinde. In ihm verliert die Wissenschaft eine hohe Zierde durch seine Gelehrsamkeit wie durch seinen reinen Wandel, die katholische Kirche einen gewandten Vertheidiger, der mit dem schlagfertigen Worte hohen Muth und Furchtlosigkeit verband; seine Bekannten einen liebenswürdigen Freund, und Vielen wird wohl noch lange das Bild des ehrwürdigen Greisen mit seinen freundlichen Zügen und weißen Haaren vor Augen schweben.

Requiescat in pace.

XVII. General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands in Trier.

In Trier hatten vom 10. bis 14. ds. die katholischen Vereine Deutschlands getagt unter dem Vorsitz des Freiherrn Heinrich von Andlaw. Die Versammlungen waren äußerst zahlreich besucht, nicht nur aus allen Gauen Deutschlands, sondern auch aus den Nachbarländern Belgien, Holland, Frankreich ꝛc. fanden sich viele Ehrenglieder ein.

Aus der Schweiz waren einige Mitglieder des Pius-Vereins anwesend und der Vorstand desselben, Gf. Th. Scherer, sprach im Namen derselben einige Worte der Erinnerung an den sel. P. Theodos, welche in der Versammlung allgemeine Theilnahme fanden; diese Sympathie ist ein neuer Beweis, wie hochgeachtet und innigbeliebt der unvergeßliche P. Theodos in ganz Deutschland war.

Gf. Th. Scherer sprach u. A.:

„Gruß und Handschlag aus dem Schweizerland. Unser Gruß ist heute ein Schmerzensruf; das Panner des Schweizer Pius-Vereins trägt den Traverflor; wir haben unsern Vater, den P Theodos, verloren. Der katholische Vorort Deutschlands bezeugte dem Schweizer Pius-Verein das tiefgefühlte Beileid über diesen für uns unersetzlichen Verlurst; empfangen Sie hier öffentlich unseren Dank für diese Theilnahme und mit dem Dank die Versicherung, daß, wenn auch P. Theodos nicht mehr unter uns lebt, der Geist desselben unter uns fortleben soll, daß, wenn wir auch den Mann verloren, wir dennoch seine Stärke nicht verlieren wollen. Am Grabe des seligen Bruder Klaus in Sachseln haben wir soeben in unserer Generalversammlung dieses Gelöbniß abgelegt und mir ist der ehrenvolle Auftrag geworden, dasselbe hier mit Ihnen, verehrte Vereinsbrüder, in Trier zu erneuern.

P. Theodos, der arme und dennoch so reiche Kapuziner, war der Mann unserer Zeit, er verstand unsere Zeit und hierin liegt das große Geheimniß seines Wirkens und hierüber sind wir Ihnen einige Enthüllungen durch thatsächliche Beispiele schuldig.

„Als in unserer bekannten Sturmepoche die Gewitter- und Blitzschläge auf die katholische Kirche fielen, als die Klosterpforten in unserem Lande aufgesprengt, Mönche und Nonnen hinausgehetzt wurden, und Mancher den Muth verlor, da sprach der gottvertraute Kapuziner zu seinen intimen Freunden: „Unsere Zeit „will die Ordensleute nicht mehr in „den Klostermauern dulden, wohlan, „sie soll dieselben mitten in der Welt „haben." Und er gründete die zwei herrlichen Institute der Lehr-, Armen-, Waisen- und Krankenschwestern, welche in Ingenbohl und Menzingen ihre Mutterhäuser haben und in den Städten und Dörfern der Schweiz und des Auslandes Großes für Gott und die Menschen wirken. Statt einiger Dutzend von der Welt verkannten und verjagten Klosterfrauen hinter Riegel und Gitter haben wir nun einige Hundert Klosterfrauen mitten in der Welt und hochgeschätzt von eben dieser Welt. So verstund P. Theodos seine Zeit und so sollen auch wir sie verstehen.

„Als in der gleichen Sturmepoche die berühmten Erziehungsanstalten der Jesuiten im Schweizerland geschlossen wurden, da sprach der Kapuziner: „Unsere Zeit „will keine Jesuiten als Professoren, „wohlan, sie soll Professoren als Jesui„ten haben." Und er schaarte tüchtige Weltpriester und Layen um sich und eröffnete das Kollegium Maria-Hilf in Schwyz und gegenwärtig haben wir in Schwyz eine höhere freie Lehranstalt mit mehr als 20 Professoren und 300 Zöglingen, die ausschließlich unter der Leitung unserer Bischöfe stehen. So erfaßte P. Theodos seine Zeit und so sollen auch wir sie erfassen, und im Auftrage des Schweizer Pius-Vereins soll ich hier die Hoffnung aussprechen, daß die baldige Gründung der freien katholischen Universität Deutschlands der Welt zeigen wird, daß auch Sie, verehrte Mitbrüder Deutschlands, unsere Zeit wirklich wie unser Kapuziner erfaßt haben.

„Als von der religionsfeindlichen Partei das schöne Wort der Volksaufklärung mißbraucht und die Leselust zu schlechtem Zwecke ausgebeutet und unsere Dörfer und Alpthäler mit gottlosen Druckschriften überfluthet wurden, da sprach P. Theodos: „Unsere Zeit will, daß das Volk „Bücher habe und lese; einverstanden; aber „wir wollen dem Volk gute Bücher wohl„feil geben, damit es den schlechten „Schund nicht liest." Und er gründete in dieser Absicht eine Waisenanstalt, und an der Waisenanstalt eine Buchdruckerei und eine Buchbinderei, schrieb selbst gute Bücher und bettelte bei Andern gute Manuskripte und ließ dieselben durch seine Waisenkinder mit geringen Kosten drucken und binden. Neben der Druckerei gründete er auch einen Bücherverein, dessen Glieder jährlich um 3 Franken 60 Druckbogen erhalten und welche die natürlichen Abnehmer und Verbreiter der Verlagswerke sind; gegenwärtig besitzt diese Waisenanstalt bereits einen ansehnlichen Katalog volksthümlicher Verlagswerke zu beispiellos billigen Preisen. So handelte P. Theodos, der Mann seiner Zeit, und so sollen auch wir Männer unserer Zeit handeln.

„Und als getaufte und ungetaufte Juden manches säkularisirte Stiftsgebäude in Fabriken umwandelten oder neue Fabrikpaläste mitten in katholischen Gegenden gründeten, und hie und da, ehrenvolle Ausnahmen vorbehalten, die katholiche, namentlich jüngere Bevölkerung, ebenfalls in modernes Juden- und Heidenvolk umfabrizirte, da sagte der Kapuziner: „Wenn „wir in unsern katholischen Kantonen „heutzutage Fabriken haben sollen, so „wollen wir selbst solche bauen und unser „junges katholisches Volk nicht den Juden „überliefern." Und er rief bald hier, bald da solche Fabriken hervor, nicht um damit Geschäfte im Großen zu machen, sondern um damit das große Geschäft der christlichen Volkswohlfahrt zu fördern, und wenn P. Theodos mit seinen Fabriken nicht überall gute Geschäfte gemacht, so hat er doch damit sein Hauptgeschäft gut gemacht.

„Wir könnten diese thatsächlichen Enthüllungen noch weiter ausführen, noch Beispiel an Beispiel reihen: erlauben Sie mir nur noch Eines.

„Unsere Zeit ruft nach Mischung der Konfessionen; und gerade Jene, welche im Grunde gar keine Konfession haben, schreien am meisten nach Mischung; sie hoffen durch diese Mischung nicht eine einige, sondern gar keine Konfession heranzubilden. Und der Kapuziner sprach: „Wenn Ihr heutzutage die Kon„fessionen mischen wollt, so wollen wir „Euch wenigstens Eine darunter mischen, „welche gewiß eine Konfession bleibt, „denn die Pforten der Hölle werden diese „Eine nicht überwältigen." Und er arbeiteie rastlos an der Errichtung katholischer Kirchen und katholischer Stationen in den protestantischen Kantonen. Kommen Sie jetzt, V. V. B., in unsere schöne Schweiz, in unsere protestantische Bundesstadt Bern, in die protestantischen Städte Basel, Zürich, Schaffhausen, Biel, Liestal, Winterthur, Neuenburg, Lausanne, Genf ꝛc., überall werden Sie katholische Kirchen und Stationen finden, in denen nach 300jähriger Unterbrechung das heil. Meßopfer wieder dargebracht und die hl. Sakramente wieder gespendet werden, und es gibt dieser neuen katholischen Kirchen und Kapellen der deutschen Schweiz wenige, in welchen P. Theodos nicht selbst bereits das Wort Gottes von der Kanzel verkündet und für deren Gründung und Erweiterung er nicht mächtig beigetragen hat und noch jetzt durch unsern von ihm begünstigten Verein der inländischen Mission mächtig beiträgt.

„So, V. V. B., hat P. Theodos die modernen Ideen verstanden, so war er ein Mann der neuen Zeit. Wie oft hat der Selige in Deutschland und in der Schweiz, dieß- und jenseits dem Rhein, Sie in Ihren großen Katholikenversammlungen, uns in unseren bescheidenen Piusvereinen für diese hohe Mission und die christliche Wiedergeburt unserer Zeit begeistert und geeinigt; diese Vereinigung wollen wir Katholiken ohne Unterschied der Nationalität, heute hier auf's neue schließen, indem wir gemeinsam geloben das Erbe, das uns der Kapuziner hinterlassen, anzutreten, die großen Werke und Schöpfungen desselben fortzusetzen, den Geist desselben mehr und mehr in uns und unter uns fortleben zu lassen, und so in seinem christlichen Sinn Männer unserer Zeit zu sein, damit auch unsere Zeit selbst wieder eine christliche werde. Gott gebe es!"

Ueber die Verhandlungen und Schlußnahmen dieser XVII. Generalversammlung werden wir unsern Lesern später Näheres mittheilen; für heute beschränkten wir uns auf Das, was für die Schweiz besonders Bezug hatte.

Die Gründung katholischer Lesevereine.

Je eifriger die religionslose, kirchenfeindliche Presse ihren verderbenbringenden Einfluß übt, desto gebietender tritt die Pflicht an die Hirten der Gemeinde heran, auch hier ihre Heerde auf gesunde lebensvolle Weide zu führen. Wer hat nicht Klage zu führen über schlechte, durch Leihbibliotheken verbreitete Bücher, über Zeitungsblätter, welche die Religion verspotten und lästern, die Kirche verhöhnen und die Sitten verderben! Mit Klagen aber ist nicht geholfen, man muß handeln; es müssen Lesevereine für die Pfarrgemeinden gegründet werden, die sich zur Aufgabe stellen, durch Auflegung von guten Büchern und Zeitschriften zu belehren, den herrschenden Vorurtheilen und Lügen gegenüber sich zurecht zu finden, das religiös-kirchliche Bewußtsein zu beleben und zu bekräftigen.

In vielen Orten der Schweiz hat der Piusverein bereits solche Dorf-Bibliotheken gegründet; es ist aber nothwendig, daß die Hochw. HH. Pfarrer dessen Vereine und Bibliotheken öffentlich begünstigen. Dr. Lang sagt im ‚Münchener Sonntagsblatt' hierüber trefflich:

„In manchen Pfarreien bestehen aus der Zeit, in welcher die Erzählungen von Lautenschlager, Ambach u. s. w. im Schwunge waren, ansehnliche Bibliotheken von sogenannten Erzählungen für die Jugend und das Volk, die viel Gutes gestiftet haben und stiften. Seit jener Zeit hat die literarische Produktion einen ungeheuern Aufschwung genommen, namentlich ist in den letzten 10—15 Jahren zu den schon vorhandenen illustrirten Blättern eine Reihe von neuen gekommen, die, um Leben und Boden zu gewinnen und zu erhalten, ihren Weg durch Colporteure bis in die kleinsten Dörfer und in die niedrigsten Hütten suchen und finden. So entdeckte ich kürzlich in dem Hause eines Maurers auf dem Lande, der nur zur Noth lesen kann, die heurigen Hefte der „Freya," eine Lektüre, die für ihn völlig unverdaulich ist, seinen Kindern aber verderblich werden kann und jedenfalls seinem Geldbeutel höchst unzuträglich ist. Von dem Unheil, das die „Gartenlaube" anrichtet, brauche ich nicht weiter zu reden.

„Das Einzige, was gegen diese Ueberschwemmung mit schlechten Büchern, Zeitschriften und Tagesblättern geschehen kann und geschehen muß, ist die Herstellung und Einbürgerung einer vom katholischen Geiste erfüllten Literatur an Büchern und Zeitungen. Es fehlt, Gott sei Dank, nicht mehr an literarischen Produkten, die nicht bloß ohne Schaden, sondern sogar mit Nutzen gelesen und deßhalb mit gutem Gewissen unter dem Volke verbreitet werden können.

„Es wird in den meisten Gemeinden, wo ein Geistlicher oder Lehrer sich um die Sache annehmen mag, nicht schwer werden, die Hausväter und die erwachsene Jugend zu einer kleinen monatlichen Zahlung zu bestimmen, aus deren Ertrag so viele Bücher und Zeitungen angeschafft werden können, als die Finanzen erlauben."

Die Cholera rehabilitirt die Priester und Nonnen.

Wenn der schwarze Tod wie meuchlings die Menschen überfällt und vor ihm die Menschen der Welt von dem Posten ihrer Pflicht fliehen, der Freund den Freund verläßt, ja selbst das glühende Band der Natur erkaltet: da stehen, unverrückt in heiligem Muthe und reinster — wahrhaftiger Menschenliebe auf der todesschaudern Warte da — der **Priester** und die **Nonne.** „Der **Klerus** steht auf der **Höhe** seiner Pflicht!" So ruft man aus dem von der Cholera entvölkerten Ancona, wo man die ausgewiesenen barmherzigen Schwestern wieder schleunigst zurückgerufen hat. Im Türkenlande selbst, in Konstantinopel und Smyrna findet man nicht Worte des Lobes genug über das Wirken der frommen Frauen. „Aus eigenem Antriebe und ohne durch äußeren Impuls veranlaßt zu sein, haben die barmherzigen Schwestern seit dem Auftreten der Epidemie (in Smyrna) eine Hingebung und Opferwilligkeit an den Tag gelegt, die bei allen Wohldenkenden eine ehrende Anerkennung verdient."

So schreibt selbst die ‚Augsb. Allg. Ztg.' vom 22. August.

Und — Allerneust berichtet die ‚Augsb. Allg. Ztg." aus Ancona vom 21. Aug.: „Unter den Opfern der letzten Tage befinden sich der Servitenpater Sassi und drei barmherzige Schwestern, darunter zwei von den aus Turin gekommenen. Die Presse darf es nicht unterlassen, **diesen heldenmüthigen Frauen,** welche großentheils höheren Ständen angehören, dankbarste Anerkennung und Bewunderung auszusprechen!" — Also opfern sich katholische Priester und Nonnen auf. Und Diese — so sprechen wir mit der ‚Sion' — verfolgt Ihr?

Die drei Klassen der Feiertags-Gegner.

Fragt man, welcher Sorte von Menschen die Feiertage übel behagen, so kann man sie füglich in drei Klassen eintheilen:

1. Das Halbherrenthum, das viel begehrt und nichts besitzt als Stolz und selbstherrliche Anmaßung, dessen Bekenner den Morgen im Bett und auf öffentlichen Spaziergängen, den Nachmittag in den Kaffe's nach ihrer Art durchfeiern; jene Selbstsüchtler, die nur sich was gönnen und den Nebenmenschen am Angstkarren gespannt sehen möchten Tag und Nacht, — jene, die mit einem Stück Messe den Sonntag heiligen und überhaupt zwischen diesem Tag und einem andern keinen Unterschied kennen.

2. Das Halbgelehrtenthum, das Heer von Advokaten, Schreibern und Notaren u. s. w., die mit dem lieben Gott in eine solche Vertraulichkeit gekommen sind, daß sie Seiner nicht mehr gedenken; die vor'm Beten eine so heilsame Furcht haben, wie die Kinder vor'm Wurmpulver; jener moderne Radikalismus oder Liberalismus, wie er sich zu nennen pflegt, der seit 30 Jahren seine Hand an alles Kirchliche legt, der die Klöster weggefegt, die Feiertage stürmt und end-

lich auch den Sonntag dem lieben Gott abzwacken wird, — jener Nimmersatt, der nur zerstört und nie aufbaut.

3. Die Industrieritter und Materialisten, die das Glück des Menschen auf den zeitlichen Besitz, auf die Erfindung von gezogenen Kanonen und gepanzerten Schiffen setzen; die nach Geld heulen, — die vor Allem, was nach dem Himmel schmeckt, den Krebsgang antreten.

Für solche Menschen passen Feiertage nicht; ihre Herzen hangen am Irrthum und an der Erdscholle und erheben sich nimmer himmelwärts. Mag's läuten am Feiertage und der Gläubigen Herz hin zum Himmel ziehen, in diesen Herzen läutet's nie; denn dort ist niemals Feiertag. Nur wo Glauben ist, ist's Feiertag, und nur dort hallen als Echo die Glockentöne wieder, so schließt die ‚Freiburger Zeitung.'

Katholische Schweizerblätter für christliche Wissenschaft und Kunst.

Die Redaktion dieser Zeitschrift hat folgendes Anerkennungsschreiben des Hochwst. Hrn. Bischofs von Basel erhalten:

Tit.! Bei dem unberechenbaren Schaden, den in unsern Tagen die zügellose und zu einem guten Theil geradezu christenthumsfeindliche Presse unter allen Klassen des Volkes anrichtet, ist es unzweifelhaft eine Pflicht der geistlichen Oberbehörden, solche Produkte der Presse, die von christlicher-religiöser Gesinnung inspirirt sind und auf Glaube, Sittlichkeit und wahre Volkswohlfahrt einen heilsamen, förderlichen Einfluß üben, zu empfehlen und zu begünstigen, sowie auch ihre Verfasser oder Redaktoren im mühevollen und oft opferschweren Streben, der schlechten Presse das Terrain abzugewinnen, zu ermuthigen. In dieser Rücksicht freut es uns, auch Ihnen, Hochwürdiger Herr, für Ihre emsigen Leistungen auf diesem Gebiete, und allen Mitgründern und Mitarbeitern der ‚Katholischen Schweizerblätter für christliche Wissenschaft und Kunst' unsere Anerkennung und unsere Befriedigung auszusprechen und damit einerseits dies Ihr schwieriges aber auch zeitgemäßes Unternehmen der allgemeinen Theilnahme und Unterstützung zu empfehlen. Wir verbinden den Wunsch, daß die vielen mit tüchtiger Bildung und reichem Talent ausgestatteten Geistlichen, die unser Bisthum zur Zeit besitzt, eine solche Zeitschrift von katholischer und wissenschaftlicher Tendenz fleißig benutzen mögen, um zeitläufige Irrthümer zu bekämpfen und die Prinzipien der wahren Religion, der ächten Wissenschaft, der Moralität und des Rechtes zu vertheidigen und darzulegen.

Gottes Segen begleite stets dies Unternehmen und Sein Licht leite es stets auf dem rechten Pfade.

Gegeben in Solothurn, den 2. Juni 1865.

Eugenius, Bischof von Basel.
J. Düret, Kanzler.

Wochen-Chronik.

Bisthum Basel. Sr. Gnaden Bischof Eugenius wird künftigen Montag den 18. d. seine Firm- und Visitationsreise im Kanton Aargau antreten. Dieselbe wird bis 8. Oktober andauern, wobei folgende Firmstationen bezeichnet sind:

18. Sept.: Aarau; 19. Sept: Dottikon (Kirchw.), Hägglingen; 20. Sept.: Wohlen, Waltenschwil, Sarmenstorf mit Zuziehung von Bettwil; 21. Sept.: Bünzen mit Boswil, Hermetschwil; 22. Sept.: Muri, Beinwil; 23. Sept.: Sins mit Abtwil, Auw und Rüti, Klein-Dietwil, Merenschwand; 24. Sept.: Bremgarten mit Berkon, Eggenwil und Zufikon, Lunkhofen mit Oberwil; 25. Sept.: Göslikon, Niederwil; 26. Sept: Mellingen mit Tägerig und Wohlenschwil, Birmensdorf, Fislisbach; 27. Sept.: Rohrdorf, Spreitenbach; 28. Sept.: Baden, Ehrendingen, Wettingen mit Würenlos; 29. Sept.: Kirchdorf, Würenlingen, Endingen, Lengnau; 30. Sept.: Schneisingen, Wislikofen, Kaiserstuhl; 1. Okt.: Zurzach mit Baldingen, Klingnau mit Döttingen; 2. Okt.: Leuggern, Mettau mit Gansingen, Sulz; 3. Okt.: Laufenburg mit Kaisten und Ittenthal, Hornussen mit Zeihen; 4. Okt.: Frick mit Herznach und Oeschgen, Wölflinswil, Wittnau; 5. Okt.: Eiken, Stein mit Nieder-Mumpf und Ober-Mumpf; 6. Okt.: Wegenstetten mit Schupfart und Zuzgen, Zeiningen, Möhlin; 7. Okt.: Rheinfelden mit Kaiseraugst, Olsberg und Magden.

— Unterschriften für Beibehaltung der Feiertage: Aus der Pfarrgemeinde Reiden 236. Gesammtzahl der Unterschriften aus dem Kant. Luzern: 18,117.

Aus der Pfarrgemeinde Schupfart, (Kt. Aargau) 48. Gesammtzahl der Unterschriften aus Kanton Aargau: 5295.

Solothurn. Gäu. (Corresp. v. 13.) Gestern hielt in Egerkingen die Regiunkel des „Gäu" ihre statutengemäße Conferenz-Versammlung. Es sind über diese vom bischöflichen Ordinariate angeordneten Pastoral-Conferenzen schon oft nicht die belobendsten Urtheile gefällt worden — ja man hat sie da und dort als förmlich nutzlos, zeitraubend u. s. f. erklärt. Allein, wenn sie nach der Intention der Kirchen-Obern ausgeführt und von den Mitgliedern mit jenem wissenschaftlichen, kollegialischen Eifer und Ernst benutzt würden, in welchem sie wirken sollten, so trügen sie in sich recht viele Elemente sehr vielen Gutes und Heilsamen. Einen Beweis hievon leistete die gestrige Conferenz. Hr. Bezirksschullehrer Schubert von Neuendorf brachte über das bischöfliche Conferenz-Thema: „Rationalis„mus. Die Absurdität seiner „Principien wie seiner Schluß„folgen; sein verderblicher Ein„fluß auf alle Gebiete der mensch„lichen Gesellschaft. Auf welche „Weise er am wirksamsten be„kämpft, die Gläubigen vor ihm „gehütet und seine bereits allen„halben sich zeigenden bösen „Folgen gehoben werden können" eine überaus gediegene längere Abhandlung. Der Gegenstand ist bekanntlich ein tiefgehender, wunder Fleck unseres Zeitalters und hat, wie er sich in allen Schichten der sogenannten gebildeten und ungebildeten Gesellschaft kund gibt, leider eine weite Verbreitung gefunden. Er verdient somit als ein flagrantes Zeitgebrechen nicht nur gründlich besprochen sondern auch mit allen Waffen des Geistes bekämpft zu werden, namentlich von den-

jenigen, die in Kirche und Schule das Amt und den Beruf haben, dem dogmatisch und ethisch Bösen entgegen zu treten. Hr. Schubert hat seine Aufgabe in geschichtlicher, philosophischer und theologischer Beziehung trefflich gelöst und dabei eine so große Gewandtheit und Erudition in der neuern einschlägigen Literatur, als eine ungewöhnliche Freimüthigkeit der Sprache an Tag gelegt. — Wir hoffen, in disem Blatte einige der markanten Stellen dieser ungemein interessanten Arbeit wörtlich mitheilen zu können.

Es scheint, die Konferenz der Gäregiunkel entwickele eine lobenswerthe Rührigkeit und erfasse den Zweck, warum und wozu von Seite der Kirche dieses periodische Zusammentreten des Curatklerus angeordnet wurde!

Luzern. Abrissin und Konvent des aufgehobenen Klosters Rathhausen haben unter'm 6. Juni abhin an den Regierungsrath zu Handen des Großen Raths eine ehrerbietige Zuschrift eingereicht, worin sie um die Rückkehr in ihr Kloster dringend nachsuchen.

— Den 3. September wurde in Hergiswil ein großartiges Fest begangen, eine Glockentaufe. Hochw. Hr. Kaplan Kunz von da, wohnhaft in Menznau, schenkte zwei große neue Glocken, die größere ist 50 Zentner schwer. Beide Glocken sollen 10,000 Fr. gekostet haben. Eine Masse Volkes war bei dieser Festlichkeit anwesend.

Aargau. Das Kapitel Mellingen hat in seiner dießjährigen Versammlung zu Hägglingen am 1. August in Betreff der Feiertagsfrage mit großer Mehrheit eine Zuschrift an den Bischof angenommen. Die Zuschrift ist eine sehr treffliche; sie faßt in Klarheit und Kürze so zu sagen alle die Geschichtspunkte zusammen, welche in dieser Frage bis jetzt hervorgehoben wurden und in der Sache auch maßgebend sind.

Bern. (Bf. v. 12.) Seit 3 Decennien hat Bern keinen Bettag gefeiert, der so merkwürdig wäre, als der dießjährige. Se. Hochwürden Herr Baud, der nicht nur durch seine unermüdliche Thätigkeit, sondern, man kann ohne Uebertreibung sagen, der um den Preis eines schönen Decenniums seiner Lebensdauer, der katholischen Kirche von Bern, eine herrliche, ewige Burg gebaut, bringt heute, als römischer Prälat dem Herrn sein erstes Opfer dar. Er bringt das unblutige Opfer dar, zum ersten Male auf dem Altare, der aus Marmor gebaut, dessen ewige Dauer verkündet, denn bis anjetzt wurde das hl. Opfer auf einem blos provisorischen Altare dargebracht, der gleichsam andeutete, daß der Katholicismus in der Stadt Bern nur bis auf weiteres tolerirt sei. — Sonderbar — von Bern aus ging der Kampf, der in Genf die Altäre des Herrn zertrümmerte, von Genf aber stammt der greise Apostel, der durch ein über 30 Jahre dauerndes Wirken in Bern selbst wieder einen Opferaltar errichtete. — Wenn der katholische Berner heute mit einem freudenthränenfeuchten Auge seinen edlen Vater beglückwünschen muß, und ihm auf's Neue Liebe und Gehorsam schwören, so schuldet ihm gewiß auch jeder andre Vernünftige, wenn gleich in religiöser Hinsicht Andersdenkende den Dank für ein Wirken, das die Stadt Bern mit einem Schmucke der Baukunst bereicherte, wie ihn wenige Schweizerstädte sehen. —

Welche Gefühle das edle Herz des Celebranten selbst bewegen werden, läßt sich denken; die Worte, die der Herr zu Salomon sprach, werden gewiß auch ihn erfüllen: — „Ich habe dein Gebet erhört und dein Flehen, womit du geflehet vor mir, ich habe geheiligt das Haus, das du erbauet, daß ich meinen Namen daselbst hinsetze ewiglich, und meine Augen und mein Herz sollen daselbst sein alle Zeit." (3 Köng. 9,3).

Nebst den katholischen Kirchen-Aeltesten der Stadt Bern werden besonders seine geistlichen Söhne, die er für diesen erhabenen Stand heranzog und bildete, 4 an der Zahl, an dieser schönen Feier Theil nehmen und gewiß schöner als glänzende Edelsteine seine Thiare schmücken.

— Bernischer Jura. Seit Langem schon verlangte die Geistlichkeit des Jura nach dem Glück und der Gnade, gemeinsame geistliche Exercitien feiern zu können. Das angestrebte Ziel ist nun in erfreulicher Weise erreicht.

In zwei Abtheilungen wird die Retraite des jurassischen Clerus in diesen Tagen zu Delsberg gehalten, wo das hiefür ganz geeignete Schloßgebäude bereitwillig anerboten und eingerichtet worden. Die Theilung in zwei Hälften, macht es möglich, daß der ganze jurassische Clerus der Wohlthat der Exercitien theilhaft werden kann, indem so, während die eine Hälfte für die Retraite versammelt ist, die andere die Pfarreien besorgt. Gerade während dieser Woche finden die Exercitien der ersten Abtheilung statt und sind von der Geistlichkeit überaus zahlreich besucht. Die Vorträge alle für beide Abtheilungen hält der eifrige Missionsprediger Hochw. Herr **Abbé D'Acelnoy** aus Genf; sie entsprechen durch ihre ernste Eindringlichkeit wie durch ihren tiefen Gehalt.

Auch die Bevölkerung von Delsberg zeigt sich sehr erfreut und erbaut durch diese gemeinsamen frommen Geistesübungen des jurassischen Clerus und nimmt hieran um so lebhaftern Antheil, als der einsichtige Missionsprediger zuweilen auch einen öffentlichen salbungsvollen Vortrag an Geistlichkeit und Volk richtet. — Es ist zu hoffen, der nachahmungswürdige Vorgang des Clerus im Jura werde anregend auf den hochw. Clerus in andern Bisthumstheilen wirken. Das religiöse Leben des Volkes kann nicht wirksamer geweckt und gehoben werden, als wenn die Geistlichkeit dieß zuerst bei sich selbst thut. Dann wird ihr Wirken sowohl segensvoller, als auch das Vertrauen und die Anhänglichkeit des Volkes an sie inniger werden.

Uri. (Brief v. 29. August.) Innert 8 Tagen feierten drei junge Priester ihre Primiz in unserm kleinen Lande. Den 20. August war es der Hochw. Herr Gedeon Furrer von Hospenthal, welcher in Seelisberg, wo sein würdiger Oheim, Hochw. Hr. Peter Furrer, die Pfarrstelle bekleidet, sein erstes heiliges Meßopfer darbrachte. Der ehrwürdige Jubilat und Pfarrer Ambros Furger von Erstfeld hielt dabei die Ehrenpredigt und die Bevölkerung nahm lebhaften Antheil an dem kirchlichen Feste. Der Primiziant wird bei Hochw. Hrn. Pfarrer Ambros Furger als Vikar in Wirksamkeit treten.

Den 27. August primizirte Hochw. Hr. Kaspar Anton Dittlin in Bürgeln

und Hochw. Hr. Joseph Müller von Hospenthal in Andermatt.]

Bei ersterer hielt Hochw. Herr Pfarrer Joseph Gisler von Bürgeln die Festpredigt, bei letzterer Hochw. Pfarrer und bischöflicher Deputat Pater Veremund Zürcher von Andermatt, worin derselbe in schönem Vortrag die Pflichten und Würde der Priester, und die Pflichten des Volkes gegen den Priester behandelte. Dem Primizianten stund der Priester-Senior, der 91jährige Hochw. Hr. Georg Meyer als Assistent zur Seite, von dessen Auge gleich Simeon, die Freude leuchtete über das Heil, das er in seinem hohen Alter nochmal gesehen.

Wir brauchen nicht zu sagen, daß die Eltern und Anverwandten der zu den besten Hoffnungen berechtigenden jungen Priester mit freudiger Rührung und das zahlreich anwesende Völklein mit löblicher Andacht ebenfalls diesen heiligen Handlungen beiwohnte, wohl Jedermann war erbaut und erfreut zugleich.

Einsiedeln. Dienstag Abends langte mit zwei Wagen der vom Kaiser Napoleon dem hiesigen Stifte geschenkte große Kronleuchter hier an. Derselbe wog sammt den Kisten 56 Zentner und ist wirklich ein Prachtwerk von kolossaler Größe und kunstvoll gearbeitet. Wahrlich ein kaiserliches Geschenk, das der hiesigen Stiftskirche, in deren Hauptschiff es aufgehängt wird, zur Zierde gereicht.

— Sonntag den 3. September legten 3 neue Mitglieder des löblichen Stiftes Einsiedeln ihre feierliche Profeß ab, nämlich die HH. Paul Schindler von Goldau, Robert Gwerder von Muotathal und Gerold Bucher von Kleinwangen, Kanton Luzern. Das löbl. Stift zählt gegenwärtig über 100 Ordensmitglieder.

Obwalden. Die hiesige Wochenzeitung sagt: Die „Neue Zürcher-Zeitung" glaubt, der Piusverein sollte sich mit der Heiligsprechung des Bruder Klaus nicht beeilen, weil derselbe als Patriot viel mehr Verehrung in der Schweiz genißt, als ihm der Titel eines Heiligen je eintragen könnte." Wir vermögen dieses Raisonnement nicht zu begreifen. Allerdings hat der bereits seit bald zwei Jahrhunderten von der Kirche mit dem Prädikat eines Seligen ausgezeichnete Eremit im Ranft vorzüglich wegen seiner unsterblichen That auf der Tagsatzung in Stans, wo er die entzweiten Eidgenossen versöhnte und dadurch das Vaterland vor dem Untergange rettete, die ungetheilte Verehrung und den Dank jedes Eidgenossen sich erworben. Daß aber diese Verehrung, wenn derselbe wegen seinen andern Tugenden, — wegen seinem wahrhaft frommen Wandel unter die Zahl der Heiligen versetzt wird, abnehmen sollte, wird doch Niemand behaupten wollen und doch würde das Raisonnement der „Neuen Zürcher-Zeitung" zu diesem Schlusse führen. In Sachen des katholischen Kultus sollte sich aber dieses politische Blatt nicht als Autorität, auf deren Ausspruch Gewicht gelegt wird, aufstellen; hiezu mangeln ihm verschiedene wesentliche Eigenschaften.

Kirchenstaat. Rom. Aus Rom wird berichtet, die Gesundheit des heiligen Vaters sei vortrefflich. An sämmtlichen Eisenbahn-Stationen des Kirchenstaates soll nach Anordnung des Papstes an allen Sonn- und Feiertagen Gottesdienst mit Predigt stattfinden.

— Pius IX. hat die armen Kranken in den italienischen Cholerastädten schon durch mehrfache bedeutende Geldsendungen unterstützt; auch schickt er von Rom aus barmherzige Schwestern zur Cholerapflege ab.

Frankreich. Der Bischof von Nimes hat einen Hirtenbrief gegen die Stiergefechte erlassen.

Baden. Am 4. d. ist in Freiburg der Hochw. Hr. Domherr Dr. v. Hirscher gestorben, ein Mann, der sich große Verdienste um die Kirche, die Wissenschaft, die christliche Charitas erworben. Er war geboren 1788 zu Alt-Ergarten in Würtemberg und hatte 1810 die Priesterweihe empfangen. Von 183?—63 bekleidete er die Professur der Moral an der Hochschule. Seit 1840 war er Mitglied des Domkapitels und seit Oktober 1850 Domdekan. Hirscher erreichte ein Alter von 78 Jahren; sein Name und sein Andenken aber wird aber nach Jahrhunderten noch gesegnet sein.

Bayern. Rheinpfalz. Die Anmaßungen des Landrathes in Betreff Abschaffung der Schulmesse haben viele und mitunter sehr energische Adressen der Katholiken aus allen Theilen der Pfalz veranlaßt.

— So zahlreich, wie selbst kaum im Cholerajahr 1854, war in München die Betheiligung an der Prozession zur Mariensäule, die nach vorausgegangenem Hochamte in der Peterskirche wie alljährlich seit jenem Jahr am 28. August stattfand. Der Erzbischof und die Domkapitulare, die Vorstände sämmtlicher Pfarreien der Stadt und der Vorstädte, der k. Obersthofmeister Graf von Lerchenfeld als Stellvertreter des Königs, die bürgerlichen Kollegien, die Distriktsvorsteher, die Mitglieder des Bürgerbundes und sonst äußerst zahlreiche Andächtige aus allen Ständen wohnten dem Hochamte und der Prozession bei. Nachmittags 4 Uhr wurde an der Mariensäule welche prachtvoll mit Blumen geschmückt war, ein Rosenkranz mit Litanei abgehalten und abermals war der Zudrang der Andächtigen außerordentlich groß.

Personal-Chronik.

Ernennungen. [Uri.] (Brief.) Hochw. Hr. Pfarrhelfer Anton Bissig von Flüelen wurde zum Kuratkaplan von Göschenen gewählt, wozu man der Filialgemeinde Glück wünschen kann.

[Glarus.] Den 10. September wählte die Kirchgemeinde Näfels den Hochw. Hrn. Dominik Kälin von Einsiedeln, gegenwärtig Kaplan in Rothenthurm, einstimmig zum Kaplan.

Primizfeier. [Luzern.] Den 10. Sept. brachte in Hochdorf der Hochw. Hr. Jakob Leu von Günikon, sein erstes hl. Meßopfer dar.

Ausschreibung. [Solothurn.] Die erledigte Pfarrei Hochwald ist zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Bewerber haben sich bis zum 23. dieses Monats in der Staatskanzlei anzumelden.

R. I. P. [St. Gallen.] Am Feste Maria Geburt, Morgens, starb im Frauenkloster Glattburg die wohlehrwürdige Frau Mutter Priorin Maria Gerdrud Agnes Niedermann von Oberbüren. Sie wurde geboren den 6. Mai 1834, legte Profeß ab den 13. April 1858, und wurde zur Oberin gewählt den 21. Wintermonat 1862.

Schweizerischer Pius-Verein.

Empfangs-Bescheinigung.

Jahresbeitrag von den Ortsvereinen Hochdorf, Hermetschwyl-Staffeln, Inwyl, Schmerikon; — von J. B. in Einsiedeln, — Geschenk von: Bruder Johannes in Doffers.

Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereins-Beiträge.

Durch Hochw. Pfr. Businger:
Vom Missionsverein Arlesheim Fr. 55. —
Durch Hochw. Pfarrer L. Hirt:
Jahresbeitrag aus der Pfarrei Fulenbach „ 6. —
Durch Hochw. PP.: Von einer verstorbenen Wohlthäterin, die ungenannt bleiben wollte „ 100. —
Durch Hochw. Pfr. Egger in St. Georgen: Aus dem Kloster Notkersegg „ 10. —
Durch Hochw. Vikar Huwiler in Nottwyl:
a. von 131 Mitglied. in Nottwil „ 59. —
b. von 18 Mitgliedern in andern Gemeinden „ 10. 90
Durch Hochw. Spitalpfr. Schnyder:
Sammlung aus der Stadt Luzern „ 340. —
Uebertrag laut Nr. 34 „ 5104. 35
Fr. 5685. 25

II. Subskriptions-Beiträge.
(3. Reihe.)

Von Hrn. C. J. Röllin, St. Gallen Fr. 5. —
Vom löbl. Frauenkloster in Sarnen „ 10. —
Vom Kloster in L. „ 5. —
Vom Kloster in S. „ 20. —
Vom Kloster in Frauenthal (Cham) „ 25. —
Vom Kloster in Mererau „ 50. —
Vom Kloster in Engelberg „ 100. —
Von Hrn. R.-R. Müller in Engelberg „ 20. —
Von Hrn. Graf v. Scherer in Solothurn „ 20. —
Von Hrn. Karl Deschwanden in Stanz „ 20. —
Von Hochw. Hrn. Frühmesser Deschwanden in Stanz „ 20. —
Von Hochw. Hrn. Sechser Keiser in Zug „ 20. —
Von Hrn. B. Sifrig in Steinhausen „ 20. —
Von Hrn. Jos. Hausherr in Steinhausen „ 20. —
Von Hrn. Gebr. Hotz in Baar „ 6. —
Von Hrn. Jos. Steiner in Baar „ 10. —
Von Jgfr. Hotz in Baar „ 10. —
Uebertrag aus Nr. 32 Fr. 728. 50
Fr. 1109. 50

III. Missionsfond.

Durch Hrn. Zürcher-Deschwanden:
Zins vom Missionsfond bis Ende September Fr. 25. 60
Durch Hochw. Hrn. Vikar Huwiler en Nottwyl:
Gabe an den Missionsfond „ 10. —
Fr. 35. 60

Uebertrag: Fr. 35. 60
Durch Hochw. Pfr. Egger:
a. von einer Dienstmagd im Kt. St. Gallen, Stiftung zu Ehren der hl. Barbara „ 200. —
b. von einer geistlichen Novizin a. d. Kt. St. Gallen, Dankopfer „ 50. —
Uebertrag laut Nr. 27 „ 1323. —
Fr. 1608. 60

Katholische Schweizerblätter für Wissenschaft und Kunst.

Inhalt Nr. 9.

Dr. Ferdinaud Walter (Schluß), von Dr. Tanner. — Die schweiz. Literatur von 1865, von Dr. Bucher. — Hindernisse des Kunstvereins. — Assemblée générale des Catholiques en Belgique. — Mozart, von Hw. Haberl. — Zur Jahresversammlung.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich für Feuer-Vergoldung von kupfernen Kirchthurm-Kugeln und der Kreuze auf dieselben, in der Art, daß aller Rostansatz, welcher der unten stehenden Kugel nachtheilig sein könnte, verhindert wird; ferner Vergoldung von Kelchen, Ziborien, Weißsiedung von unvergoldetem Silber und Feuer-Versilberung von messingenen Ampeln, Kerzenstöcken, Rauchfässern und Schiffchen. — Eine Anzahl Zeugnisse beweisen die vieljährige Uebung in dieser Arbeit, sowie das bisher genossene Zutrauen.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst der sich hochachtungsvollst empfehlende

J. Halter,
Silberarbeiter und Vergolder
in Hochdorf, Kanton Luzern.

Zu beziehen durch die Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Verlag der Fr. Hurter'schen Buchhandlung in Schaffhausen.

Lesebüchlein
für die Pfarrherren.
Von
J. Adjutus.
3 Theile geh. Fr. 7. 50.
(A. u. d. T.:
Handbücher für das priesterliche Leben
herausgegeben von F. J. Holzwarth,
9r—11r Theil.)

„Was dieses „Lesebüchlein" enthält, wollen wir den Pfarrherren und dem Publikum nicht verrathen, sondern wir wollen die Pfarherren dringend ersuchen, dieses für sie speziell bestimmte „Lesebüchlein" fleißig zu gebrauchen und dann dürfen wir sie versichern, daß, sofern sie das Gelesene im Leben beobachten und vollziehen, es in mehr als einem Pfarrhause und in mehr als einer Pfarrei mit Hirt und Heerde besser stehen und gehen wird."

(Schweiz. Kirchenztg. 1865, Nr. 29.)

„Der Verfasser begründet seine Sätze durchgängig mit der Lehre der Kirche, den Aussprüchen der hl. Väter und anderer erleuchteter Diener Gottes. Das, was er sagt, ist somit nicht etwa bloß seine subjektive Meinung, sondern das, was die Kirche lehrt und gebietet."

(Kathol. Blätter aus Tyrol 1865, Nr. 15.)

Kirchen-Ornaten-Handlung
von
Höchle-Sequin in Olten.

Der Unterzeichnete empfiehlt der Hochw. Geistlichkeit und den Kirchengesellschaften sein frisches Lager in **Kirchen-Paramenten**, in Seiden- und Goldgeweben, Stickereien jeder Art, Halbseiden- und Wollen-Stoffen nach jeder kirchlichen Art und zwar: **Meßgewänder mit und ohne Kreuze, Vela, Pluviale, Dalmatiken, Baldachine, Fahnen, Chorröcke, Alben und Spitzen** für jeden kirchlichen Gebrauch ꝛc., **Kirchengefäße, Monstranze, Kelche, Verwahrkreuze, Kreuzpartikel, Leuchter, Lampen, Opferkännchen, Rauchfäßer, Kanontafeln und Missale** ꝛc. nach dem Kunst- und Kultus-Verein bearbeitet, besonders in kirchlicher **Weißstickerei** und **Spitzen**. Auch die beliebten und soliden **Blechblumen** für Altäre und Kränze nach der Natur, neuestes Fabrikat. Auch besorgt alle Reparaturen und Ausführungen von Aufträgen prompt, zu den billigsten, aber fixen Preisen.

Ferner empfehle mein **Weißwaaren-Lager** für jedes Bedürfniß dem verehrten Publikum zu Stadt und Land, alles von den ersten und besten Quellen, in **Geweben und Stickereien**, billigst.

Expedition und Druck von R. Schwendimann in Solothurn.